



Sulak Sivaraksa

***Saat des Friedens
Vision einer buddhistischen
Gesellschaftsordnung***

Aurum Verlag, 1995
170 Seiten, 28,- DM

„Wo stehen Buddhisten, wenn es um eine neue Wirtschaftsmoral auf nationaler und internationaler Ebene geht?“ Mit dieser Frage ist der Kern dieses Buches umrissen: Es geht um das Engagement der Buddhisten, das drängendste Problem unserer Zeit — die Armut, die in den meisten Ländern dieser Erde vorherrschend ist, — zu lindern.

Wer maßt sich mit diesem Buch an, nicht nur den Buddhisten der Welt ins Gewissen zu reden? Es ist kein geringerer als Sulak Sivaraksa, der weltbekannte thailändische Aktivist und Sozialkritiker, der auch Mitbegründer des „International Network of Engaged Buddhists“ ist. Sulak, der neun Jahre in England und Wales studierte, wurde in den siebziger Jahren zur zentralen Gestalt in vielen sozialen Organisationen Thailands. Immer wieder verfolgten ihn die Militärs und zwangen ihn zur Flucht ins Exil. Auch 1992, als die englische Ausgabe dieses Buches in den USA erschien, suchte er im Ausland Schutz.

Sulaks Anliegen ist es, gesellschaftliche Entwicklungen mit buddhistischen Werten zu verknüpfen. Er sucht einen

Mittelweg zwischen der von Profitgier angetriebenen Industrialisierung westlicher Prägung und den traditionellen buddhistischen Kulturen Südostasiens. Sulaks beinahe vernichtende Analyse des kapitalistischen Konsumismus und seiner negativen Auswirkungen auf die Länder des Südens, die er im ersten Teil des Buches liefert, läßt nur einen Schluß zu: Das vor allem auf Habgier beruhende kapitalistische Weltssystem muß einen radikalen Wandel erfahren. Die Vier Unermeßlichkeiten — liebende Freundlichkeit, heilende Hinwendung zu allen Wesen, Freude und Gleichmut — müßten nach Ansicht des Autors die politisch-wirtschaftlichen Beziehungen bestimmen. Sulak vertritt keinen blanken Idealismus, sondern legt größten Wert auf die Anwendung dieser buddhistischen Werte. Von den Menschen im Westen fordert er Genügsamkeit: „Wenn die Verbraucher in ihren Bedürfnissen maßvoller wären..., wenn jeder den Wunsch hätte, anderen zu helfen, dann hätten das destruktive System und der Kapitalismus keinen Erfolg.“ Was den Süden betrifft, plädiert Sulak für eine Modernisierung, die auf Moral basiert und die Traditionen nicht verachtet.

Im zweiten Teil des Buches wirft Sulak grundlegende Fragen auf, die das Verhältnis zwischen Religion und Gesellschaft berühren, wobei er auch den Dialog mit dem Christentum sucht. In der Frage, wie sich religiöse Praxis und soziales Engagement vereinen lassen, könne man vom sozialen Engagement der Christen lernen. Buddhismus in den Ländern Asiens dürfe nicht zum Handlanger der Mächtigen werden und müsse sich an den Kernlehren des Buddha orientieren: Gewaltlosigkeit und Selbstlosigkeit. Hier entwickelt Sulak den Gedanken, daß der Saṅgha, die spirituelle Gemeinschaft, als Prototyp einer alternativen Zivilisation dienen könnte. Kooperation, Besitzlosigkeit, Gleichheit und Demokratie bildeten seit über 2.000 Jahren die Merkmale buddhistischen Zusammenlebens, und diese Werte seien heute aktueller denn je.

Birgit Stratmann

Anzeige Barth